



FRANK JOACHIM EBNER

26 historische Gasthäuser in Baden

Das zweite Handbuch für Zeitreisende



KULTUR

GMEINER



26 historische Gasthäuser in Baden

Das zweite Handbuch für Zeitreisende

FRANK JOACHIM EBNER
26 historische
Gasthäuser in Baden

Das zweite Handbuch für Zeitreisende

KULTUR

GMEINER



Besuchen Sie uns im Internet:
www.gmeiner-verlag.de

© 2017 – Gmeiner-Verlag GmbH
Im Ehnried 5, 88605 Meßkirch
Telefon 075 75/2095-0
info@gmeiner-verlag.de
Alle Rechte vorbehalten
1. Auflage 2017

Redaktion: Anja Sandmann
mit Unterstützung von Amelie Möller
Lektorat: Isabell Michelberger
Covergestaltung / Herstellung: Susanne Lutz
Druck: AZ Druck und Datentechnik GmbH, Kempten
Printed in Germany
ISBN 978-3-8392-5395-3

VORWORT	6
KONZILGASTSTÄTTE // Konstanz	8
LEBENSSTATIONEN EINER WIRTIN	14
HOTEL RESTAURANT BARBAROSSA // Konstanz	22
GELERNT IST GELERNT	28
HOTEL RESTAURANT INSEL-HOF // Insel Reichenau	34
GASTHOF ADLER // Salem-Beuren	40
LANDGASTHOF ZUR SONNE // Liptingen	46
GASTHOF AUER // Orsingen-Nenzingen	52
ERINNERUNGEN AN DAS LEBEN IM LANDGASTHAUS	58
LANDGASTHOF HOTEL REBSTOCK // Stühlingen	64
HOTEL RESTAURANT KRANZ // Luttingen	70
BEWEGTE KINDHEIT UND JUGEND (1939–1960)	76
GASTHAUS AHORN // Schwärzenbach	82
EIN TREFFEN ZUR KAFFEEZEIT	88
HOTEL RESTAURANT LÖWEN // Schopfheim	94
PARADIES DER KINDHEIT	100
OTT'S LEOPOLDSHÖHE // Weil am Rhein	106
HOTEL UND GASTSTÄTTE »ZUR WESEREK« // Kandern	112
EIN BÜRGERMEISTER PACKT AUS	118
GASTHOF ENGEL // Müllheim	122
RESTAURANT ZUM BÄREN // Norsingen	128
»HANNI MACHT DAS SCHON«	134
HOTEL RESTAURANT ZUM OCHSEN // Schallstadt-Wolfenweiler	138
HOTEL GASTHAUS ZUM KREUZ // Freiburg-Kappel	144
GASTHOF ZUM ROTEN BÄREN // Freiburg	150
HOTEL RESTAURANT OBERKIRCHS WEINSTUBEN // Freiburg	158
LANDGASTHOF ZUM HECHT // Bahlingen	164
HEDIS FLUCHT BEI NACHT UND NEBEL	170
HIERONYMUS BRAUEREIAUSSCHANK // Schmieheim	174
»KAPITALISTENSOHN« FINDET IM BADISCHEN SEIN GLÜCK	180
GASTHAUS ZUR KANONE // Haslach	186
LANDGASTHOF RESTAURANT SCHWANEN // Fohrenbühl	192
HOTEL RESTAURANT SONNE // Offenburg	198
HOTEL RESTAURANT CAFÉ ENGEL // Sasbachwalden	206
SPENGELS GASTHOF ZUM ROTEN OCHSEN // Heidelberg	212
KEINE »FERZ MIT KRÜCKEN«	218
HOTEL PRINZ CARL // Buchen (Odenwald)	226
KARTE BADEN	232
BILDVERZEICHNIS	235

Vorwort

Mit jedem historischen Gasthaus, das verschwindet, verlieren wir ein Stück unserer Erinnerung

Es motivierte uns enorm, dass unser erstes Buch mit Beschreibungen der ›Geschichts- und Kulturträger vor unserer Haustür‹, also der altgedienten Traditionsgasthäuser mit ihrem unverwechselbaren regionalen Habitus, auf Ihr Interesse stieß. Ihnen, den Lesern und Connaisseurs regionaler Gasthaus-traditionen, ist daher der Folgeband gewidmet. Dieses vorliegende zweite Handbuch für Zeitreisende führt Sie in gewohnter Weise zu herausragenden Repräsentanten der vielfältigen badischen Bewirtungsgeschichte.

Die Erkundung eines historischen Gasthauses:

In Band 1 unterbreiteten wir Ihnen bereits Vorschläge zur Gestaltung spannender Gasthaus-Exkursionen (siehe ›25 Historische Gasthäuser in Baden, Gmeiner-Verlag 2013, Seiten 8 bis 15). Diese bezogen sich primär auf eine genaue Betrachtung der äußeren Anlagen und auf Informationsinhalte, welche das beobachtende Umkreisen eines Gasthauses und seiner Umgebung liefert. Für das intensivere Erkunden erhalten Sie im Folgenden einige persönliche Erfahrungen zu den inneren Werten unserer Traditionsgasthäuser:

Raumaufteilung und Mauerwerk: Die Mauerdicke in Fensterlaibungen verweist auf das Alter des Hauses; An- und Umbauten veränderten das Erscheinungsbild, oft wurden ehemalige Ökonomiegebäude zu Gasträumen umgewandelt; meist gab es im ersten Stock einen Saal (Vereine, Theaterveranstaltungen); sind alte Kellergewölbe vorhanden (meistens!), gar ein eigener Tiefbrunnen? Bitte Decke (Stuck, Bemalung, altes Gebälk) und Fußboden (Holzielen, Kellerabgänge) ebenfalls nicht übersehen.

Mobiliar und Treppen: Alte Möbelstücke geben Auskunft über die Haus- und Familiengeschichte (›Hochzeitsschränke‹); sehenswertes Beispiel ist der Generationen-Schrank im ›Barbarossa‹, Konstanz; Treppenanlagen (siehe ›Viereck‹ im ›Prinz Carl‹, Buchen) oder kunstvolle Handläufe (›Sonne‹, Offenburg) liefern weitere Erkenntnisse.

Kachelöfen: Diese Perlen der Hafnerkunst geben durch den Stil meist auch ihre Entstehungszeit zu erkennen (manchmal mit regionalen volkstümlichen Szenen verziert).

Hausdokumente: Familienbilder oder Dokumente (Verkaufsurkunden, Konzessionen) zieren nicht selten die Wände des historischen Gast-

hauses; ein wahres Geschichtsmuseum ist der Wandschmuck des ›Roten Ochsen‹, Heidelberg. Ebenfalls eine Rarität stellen erhaltene Tagebücher der Wirte-Vorfahren dar (›Bären‹, Norsingen; ›Sonne‹, Offenburg).

Persönliche Bezüge von interessanten Gästen oder besonderen Besuchern des Ortes sind durch Fotografien oder Einträge in den (alten) Gästebüchern dokumentiert; in diese Rubrik fallen ferner die verwandtschaftlichen Beziehungen von Wirtsleuten verschiedener Häuser (z.B. ›Oberkirch‹, Freiburg, mit ›Hecht‹, Bahlingen).

Regionale Künstler können durch ihre Werke (Gemälde, Schnitzereien) in fast allen der hier im Buch vorgestellten Häuser angetroffen werden. Bitte beachten Sie diese Kunstwerke – es lohnt sich! Teilweise gibt es heitere Episoden dazu, da manche Künstler mit ihren Werken die Zechen bezahlten. Eine Besonderheit sind Wandgemälde: beispielsweise die große (und unterhaltsame) Kunst an den Wänden der ›Kanone‹, Haslach. Hölzerne Lampenverzierungen zeugen teilweise von hoher Schnitzkunst und bilden oft humorvolle volkstümliche Szenen ab.

Durch aufmerksames Beobachten auch kleinster Details und intensives Wahrnehmen lassen sich immer Zusatzinformationen aufspüren.

Co-Autoren:

Es freut mich, dass auch bei diesem Band befreundete Autoren mitwirkten: Brigitte Schäfer (›Adler‹, Beuren; ›Rebstock‹, Stühlingen; ›Engel‹, Sasbachwalden), Heidrun Haug (›Insel-Hof‹, Reichenau; ›Sonne‹, Liptingen), Ingrid Hepperle (›Kreuz‹, Kappel), Uwe Hinzpeter (›Roter Ochsen‹, Heidelberg; ›Prinz Carl‹, Buchen), Christian Dombrowski (›Bären‹, Freiburg; ›Oberkirch‹, Freiburg)

Kurzbiografien der Autoren finden Sie unter www.historische-gasthaeuser.de

Quellen für die im Buch erwähnten geschichtlichen Daten waren meist öffentlich zugängliche Ortschroniken oder Angaben der Gemeinden. Den freundlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der jeweiligen Kommunalverwaltung sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Ferner wurden Hauschroniken sowie Aufzeichnungen der Wirtsleute verwendet. Sonstige Quellen sind im Text genannt. Die Fotos wurden von den jeweiligen Autoren gefertigt beziehungsweise stammen ebenfalls aus dem Fundus der Wirtsleute. Historische Ansichtskarten stammen in der Regel aus der eigenen Sammlung. Andere Urheberchaft ist beim jeweiligen Bild vermerkt.

Frank Joachim Ebner



Konzilgaststätte, Konstanz

Genius Loci von Konstanz

Das mächtige Gebäude am Konstanzer Hafen ragt weithin sichtbar aus der touristischen Brandung. In nahezu unveränderter Form beherrscht der betagte Trutzbau seit Jahrhunderten den Platz am See in Konstanz. Das beeindruckende Bauwerk wird Kaufhaus, Konziliumshaus oder kurz ›Das Konzil‹ genannt. Der einst als Zollgebäude vorgelagerte heutige Gastronomiebereich mit den beiden herrlichen Sonnenterrassen zum See hin lockert die wuchtige mittelalterliche Optik auf.

Wenn Sie sich in der Konzilgaststätte Manfred Hölzls badische Spezialitäten munden lassen, bitte unbedingt einen Blick in die hintere Konzilstube, den Nebenraum, werfen. Dort entdecken Sie beeindruckende, mächtige Holzbalken, welche bereits Zeugen einer Papstwahl waren und seit 1388 ohne Ermüdungserscheinungen die tonnenschwere Last des ehemaligen Kaufhauses tragen. Dieses geschichtsstrotzende Gebäude mit dem unglaublich hohen Alter, dazu das Bewusstsein, in Räumen einzukehren, in denen abendländische Geschichte geschrieben wurde, löst eine gewisse Ehrfurcht aus. Sie befinden sich überdies im größten noch erhaltenen mittelalterlichen Profanbau Süddeutschlands.

Das Gasthaus in der Geschichte

Zwischen 1350 und 1460 stand Konstanz, seinerzeit eine der wohlhabendsten Städte Oberdeutschlands, im Zenit ihres Erfolgs als einflussreiche Handelsstadt. Nicht von ungefähr fällt in diese Zeit der Bau des Kaufhauses, mit dem 1388 begonnen wurde. Das 1391 fertiggestellte Gebäude stand unter der Aufsicht des Rates, welcher einen städtischen Beamten als Hausherrn bestimmte. Eine verantwortungsvolle Position, denn er hatte als Hausverwalter die Unversehrtheit des Warenlagers und ungestörte Handelsaktivitäten zu garantieren.

Das Konzil war neben Lagerplatz auch Umschlagplatz und Börse für verschiedene Waren: beispielsweise für die Webereiprodukte der nach Norden reisenden Lombarden, für welche Konstanz die erste Verkaufsstelle auf deutschem Boden war. Neben der kommerziellen Nutzung



*Das Konziliumsgebäude um 1900 mit einer detailreichen zeitgenössischen Straßenszene.
Interessant ist das damalige Erscheinungsbild der ›Patronentasche‹, das vorgelagerte
Zollgebäude.*

diente der dreigeschossige massive Steinbau den Einwohnern als Versammlungsort und Festsaal. Und das ist bis heute so. Seine größte Bedeutung jedoch erreichte das Wahrzeichen von Konstanz im Jahr 1417, als das Konklave zur Wahl eines neuen Papstes in diesem geräumigen Bauwerk tagte; eine nicht alltägliche Wandlung vom profanen Geschäftshaus hin zu einer Stätte, in der religions- und machtpolitische Entscheidungen für das gesamte Abendland gefällt wurden.

Genau gesagt tagte das große Kirchenkonzil von 1414 bis 1418 vor den Konstanzer Toren, um die endgültige Spaltung des Abendlandes zu verhindern. Seit 1378 stritten nämlich drei Päpste darum, wer von ihnen rechtmäßig sei. Auch die weltliche Herrschaft hatte mit der Situation größte Probleme, da deren Interessen im Hintergrund ebenso konkurrierten wie die der Päpste. Unter der Regie von König Sigismund wurde daher das dringend benötigte Konzil zur Klärung der P-Frage einberufen.

Konstanz war für die Papstkonkurrenten aus Frankreich, Italien und Spanien ein recht neutraler Ort, lag (für die damaligen Transportsysteme) verkehrsgünstig an Rhein und Bodensee, war ferner Bischofssitz und hatte somit auch eine solide kirchliche Infrastruktur vorzuweisen. In den Hallen des Kauf- und Lagerhauses konnten im

November 1417 daher die 56 temporären Einzelzellen installiert werden, in welchen die Kardinäle während des Prozederes der Papstwahl unterkamen. Das Gebäude wurde in dieser Phase von innen und außen militärisch gesichert, bis schließlich feststand, dass der neue und einzige Papst Martin V. hieß. Somit war der Hauptzweck dieses Konzils erfüllt, die Kirche wieder gefestigt und das gesamte christliche Reich zunächst stabilisiert.

Wie die 7.000-Einwohner-Stadt damals den geballten Andrang von 70.000 Besuchern nebst umfangreichem Begleittross, bestehend aus Dienerschaft, Prostituierten, Ausrüstung, Pferden und Vieh, bewältigte, kann nur erahnt werden. Einmal Nabel der Welt zu sein, brachte Konstanz eine unvorstellbare Pracht, aber auch unvorstellbaren Schmutz bis direkt vor die Haustür. Als das Konzil endete, kam dann die Pest.

Das Gasthaus heute

Bis ins 19. Jahrhundert fungierte das Konzilgebäude wieder als Handelshaus. 1824 eröffnete der findige Konstanzer Goldschmied Josef Kastell in dem historischen Gemäuer die Konstanzer ›Altertumshalle‹. Die Thronessel von Papst Martin und Kaiser Sigismund, hölzerne Wehrschilder, alte Kriegsrüstungen, Helme und Leibharnische, Panzer, Wurfpeile und Streitäxte konnten für ein behördlich festgesetztes Eintrittsgeld bestaunt werden.

1836 baute man dem Konzil ein Zollüberwachungsgebäude an, den im Volksmund als ›Patronentasche‹ bezeichneten, seeseitig vorgesetzten Rechteckbau. Von 1839 bis 1842 wurden die heutigen Hafenanlagen errichtet, wodurch das Seeufer wieder deutlich vom ehemaligen Kaufhaus wegrückte. Schließlich begann 1910 der Umbau zum Restaurant und zum Festsaal im oberen Stockwerk. Die folgenden Weltkriege überstand das Gebäude unversehrt.

Im ›Konzil‹ finden heute parallel zum Restaurantbetrieb vielseitige Aktivitäten statt (Ausstellungen, Vorträge, Musik- und Gesellschaftsveranstaltungen). Bis vor Kurzem konzertierte im oberen Stockwerk sogar regelmäßig die Südwestdeutsche Philharmonie Konstanz, eine der wichtigsten Kulturträgerinnen des deutschen Südwestens.

Nach einer ganzen Reihe von mehr oder weniger erfolgreichen Pächter-Phasen begann in der Konzilgaststätte 1982 die Hölzl-Ära, die bis heute für Kontinuität und Qualität steht. Konzil-Wirt Manfred Hölzl ist gelernter Koch und Kellner, den Abschluss als Küchenmeister erwarb er ebenfalls. Er



Das Konzilgebäude beeindruckt bis heute durch seine Wuchtigkeit

sammelte Erfahrung in einigen der renommiertesten Häuser im Schwarzwald und in Freiburg, bevor er 1986, früher als geplant, den erkrankten Vater in der Konzilgaststätte ersetzen musste. Manfred wurde zum Chef des eingespielten Familienteams, und die Stadt Konstanz ist froh, dass ein kompetenter Gastronom die Geschicke ihres Vorzeigehauses lenkt.

Die Gaststätten im Konzilgebäude sind durch ihre Lage und die Vorgesichte des Hauses einmalig. Vom eingangs erwähnten Genius Loci ganz zu schweigen.

Entdeckungen

Das gewaltige, zur Seeseite hin dreigeschossige, massive Bauwerk mit den auffallenden Erkern an den Hausecken sollte in Ruhe erkundet werden. Die schiere Wucht dieses Mittelalterbaus beeindruckt und regt die Fantasie an. Die Lage zwischen See, Hafen, Marktstätte und Bahnhofoanlage sowie die Nähe zu einem beliebten Einkaufszentrum schafft ein attraktives Umfeld.

Im Inneren der Konzilgaststätte findet der Gast Ruhe, denn Lärm und Hektik prallen bis zu einem gewissen Grad außen am meterdicken Mauerwerk ab. Besonders in der Konzilstube sind Merkmale mittelalterlicher Architektur erkennbar. Die unteren zwei Geschosse finden Sie in dreischiffige Hallen zu je acht Achsen aufgeteilt. 14 gewaltige Holzpfrei-



Vollgesaugt mit Geschichte – die Originalbalken der Konzilstube; im Hintergrund das Kolossalgemälde einer mittelalterlichen Tanzszene von Professor August Groh

ler tragen die tonnenschwere Gesteinslast. Zwei Kolossalgemälde des Karlsruher Kunstprofessors August Groh, erstellt 1913, schmücken die Wände: eine einprägsame mittelalterliche Handels- und Hafenszene mit Lastschiff und an der gegenüber liegenden Wand eine Tanzszene mit Musikanten.

Von der Terrasse aus besteht beste Sicht auf See, Hafen und auf die berühmte-berühmte ›Imperia‹ des Künstlers Peter Lenk: eine neun Meter hohe und 18 Tonnen schwere Statue, welche durch ihre provozierende Symbolik seit 1993 Gesprächsstoff bietet.



In den Räumen des Konzil-Restaurants verewigte sich 1937 der Konstanzer Maler Fritz Biehler mit einer Reihe von Fresken zur Geschichte der Bodenseeschifffahrt

 **KONTAKT** /// Konzilgaststätte Konstanz /// Hafenstraße 2 /// 78462 Konstanz ///
Telefon: +49 7531 / 2 12 21 /// E-Mail: mail@konzil-konstanz.de

Lebensstationen einer Wirtin

Konzilgaststätte in Konstanz

Margret Hölzl erzählt von ihrem beruflichen Werdegang, der Kindheit im Café Jakobs und ihrer Aufgabe, auf die fünf Geschwister aufzupassen, während die Eltern arbeiteten. Ihre Familiengeschichte reicht in die Geschichte von drei legendären Konstanzer Gastronomiebetrieben hinein.

»... denn wirf i's usem Fenschter« – Café Jakobs, das Elternhaus

Meine Mutter Anna war eine Tochter der Bäckerfamilie Knittel in der Theodor-Heuss-Straße 20 in Konstanz. Später übernahmen meine Tante Ida und ihr Mann das Geschäft, das daher vielleicht manchen Konstanzern noch als Bäckerei-Konditorei-Café Müller bekannt ist. Mein Vater, Hans Jakobs, war ein gelernter Konditor aus dem Saarland. Er besuchte die Konditorenschule in Schwenningen und trat danach eine Arbeitsstelle als Konditor in der Bäckerei (Knittel) meiner Großeltern an. Dort lernte er meine Mutter kennen und die beiden heirateten 1926. Ich wurde 1927 als erstes von sechs Kindern geboren.

Da meine Eltern sich eine eigene Existenz aufbauen wollten, eröffneten sie 1929 das Café Jakobs in der Kanzleistraße 9. Das war ein finanzieller Kraftakt, weil die Räume erst komplett eingerichtet werden mussten. Von der Kaffeehaus-Einrichtung bis zur Backstube schafften sie alles neu an und bauten es ein, denn in den Räumen war zuvor ein Basar untergebracht.

Da meine Eltern viel arbeiten mussten, war ich schon früh für meine Geschwister zuständig. Dies waren: Gabi, Renate, Christa, Hans und Michael. Es ging ziemlich lange mit dem Hüten der Geschwister, denn als meine jüngste Schwester Christa geboren wurde, war ich bereits 15 Jahre alt. Obwohl ich meine Geschwister über alles liebe, sagte ich damals zu meiner Mutter: »Wenn du jetzt nochmal eins kriegst, denn wirf i's usem Fenschter.«